

„Nur die Schrift“

Hegemoniales Prinzip oder Gegenkultur?¹

Ich stelle das Thema „*sola scriptura* – allein die Schrift“ in einen größeren, am Schluss sogar in einen interreligiösen Kontext. Gleichzeitig beziehe ich mich auf ein Projekt zur alternativen Wahrnehmung des Reformationsjubiläums 2017 unter dem Titel „Die Reformation radikalieren – herausgefordert durch Bibel und Krise“.² Was kann in solchen Zusammenhängen „nur die Schrift“ bedeuten – 1. bei Luther, 2. heute, 3. interreligiös?

1. Was bedeutet *sola scriptura* bei Luther und in der Reformation?

Die Frage taucht zuerst 1520 in Luthers Gegenschrift zur päpstlichen Bannbulle auf unter dem Titel: *Bekräftigung aller Glaubensartikel Martin Luthers, die durch die Bannbulle Leos des X. erneut verdammt wurden*.³ Hier verteidigt sich Luther in der Praefatio sofort mit seinem Kernargument, dass alle Aussagen von Kirchenvätern, Konzilien und Gelehrten, die gegen ihn ins Feld geführt werden, keine Autorität haben, wenn sie nicht durch die Heilige

¹ In längerer Fassung erschienen: Duchrow, Ulrich: »Nur die Schrift«. Hegemoniales Prinzip oder Gegenkultur?, in: Texte und Kontexte 37 (2014) Nr. 141-143, S. 104-119.

² Vgl. www.radicalizing-reformation.com, ebenso die zu diesem Projekt gehörende Schriftenreihe „Die Reformation radikalieren / Radicalizing Reformation“, hg. von Ulrich Duchrow/Daniel Beros/Martin Hofmann/Hans Ulrich, 5 Bände, Münster u.a. 2015.

³ WA 7, 92ff.

Schrift begründet werden können.⁴ „Im übrigen“, so fährt er fort, „da wir doch glauben, dass die heilige, allgemeine Kirche denselben Geist des Glaubens hat, den sie ja zugleich mit ihrer Gründung empfangen hat, warum ist es dann nicht heute erlaubt, allein und zuerst die Heiligen Schriften zu erforschen, wo es doch der Urkirche erlaubt war. Denn diese hat ja weder Augustinus noch Thomas lesen können. Und obendrein, sag mir doch, wenn du kannst, durch welchen Richter wird eine Streitfrage geschlichtet, wenn sich die Aussagen der Kirchenväter widersprechen? Dann ist es doch nötig, dass hier die Schrift als Richterin ihren Spruch fälle. Das aber könnte nicht geschehen, wenn wir nicht der Schrift den ersten Platz einräumen im Blick auf alles, was den Vätern zugeschrieben wird. Das aber bedeutet, dass *die Schrift durch/aus sich selbst die allergewisseste, eleganteste, sonnenklare Interpretin ihrer selbst ist und alles im Blick auf alles beweist, richtet und erleuchtet*“.⁵

Die Kernaussage ist also, dass die Schrift sich selbst interpretiert und damit Richterin über alle Interpretationen bleibt. *Gerhard Ebeling* hat diesem Text im Rahmen einer kritischen Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Formel „Schrift und Tradition“ eine ausführliche Auslegung gewidmet.⁶ Daraus fasse ich einige wichtige Gesichtspunkte zusammen:

(1) *Sola scriptura* zielt nicht auf den schriftlichen Buchstaben, sondern auf das lebendige Wort Gottes, *viva vox*. D.h. es normiert nicht nur alle Auslegung, sondern es fordert ständig neue Auslegung, schafft also in diesem Sinn Traditionen, die freilich stets wieder an der Schrift zu überprüfen sind. Ton Veerkamp drückt das hier Gemeinte präzise so aus: „Was wir in unseren Tagen tun können – und dann auch müssen –, ist die Aufhebung

⁴ WA 7, 96.

⁵ WA 7, 97, Hervorhebungen d. Vf.

⁶ Ebeling, „Sola scriptura“, 91-143.

vergängerer Lektüren, ihre Überwindung *und* Bewahrung, indem wir zum Text – und nur zum Text – zurückkehren.“⁷

(2) Die Schrift legt sich selbst aus, sie ist Quelle der Erleuchtung, nicht das Dunkle, das durch Auslegung zu erhellen ist. „Doch will die Auslegung der Schrift als das Sicheinlassen auf den Vollzug ihrer Selbstausslegung und als das Überwundenwerden des Geistes des Auslegers durch den Geist der Schrift verstanden sein. Dass die Schrift *sui ipsius interpres* ist, bedeutet nicht die Proklamation der Überflüssigkeit von Auslegung überhaupt, sondern stellt die Grundanweisung zu sachgemäßer Auslegung dar, expliziert also den hermeneutischen Sinn des „*sola scriptura*“ (125).

Das behandelt Luther noch einmal unter dem Thema Klarheit der Schrift (*claritas scripturae*) in seiner Schrift *De servo arbitrio* gegen Erasmus.⁸ Dieser hatte im Blick auf die Streitfrage des freien Willens behauptet, die Schrift sei dunkel und man müsse sich deshalb der kirchlich autoritativen Auslegung beugen, ob man sie nun verstehe oder nicht. Das bestreitet Luther vehement und stellt ihm die doppelte Klarheit der Schrift entgegen:

„Es gibt eine zwiefache Klarheit der Schrift. So wie auch eine zwiefache Dunkelheit, eine äußerliche im Dienst des Wortes gesetzte und eine andere, in der Erkenntnis des Herzens gelegene. Wenn du von der *inneren Klarheit* sprichst, nimmt kein Mensch auch nur ein Jota in der Schrift wahr, wenn er nicht den Geist Gottes hat. Alle haben ein verfinstertes Herz, so dass sie, mögen sie auch alles, was in der Schrift steht, sagen und vorzubringen wissen, trotzdem nichts davon wahrnehmen oder wahrhaft erkennen. Weder glauben sie an Gott, noch dass sie Gottes Ge-

⁷ Veerkamp, Welt, 26 (Hervorhebung im Original).

⁸ De servo arbitrio, WA 18, 600-787. Zitiert nach: Luther, Martin: Dass der freie Wille nichts sei. Antwort D. Martin Luthers an Erasmus von Rotterdam, in: Martin Luther, Ausgewählte Werke, München, 1954.

schöpfe sind, noch irgend etwas anderes wie es heißt Ps 14,1: ‘Es spricht der Tor in seinem Herzen: es ist kein Gott.’ Der Geist nämlich ist zum Verstehen der ganzen Schrift und auch nur irgendeines Teiles derselben erforderlich. Wenn du aber von der *äußeren Klarheit* sprichst, so bleibt ganz und gar nichts Dunkles und Zweideutiges übrig, sondern alles, was auch immer in der Schrift steht, ist durch das Wort ins gewisseste Licht gerückt und aller Welt öffentlich verkündigt“.⁹

Letzteres erläutert Luther vorher so: „Wenn die Worte an einer Stelle dunkel sind, so sind sie jedoch an einer anderen klar.“ Und sie werden in aller Öffentlichkeit verkündigt. Nach Ebeling hält die historisch-kritische Schriftauslegung der Neuzeit das Problem der Schriftautorität gerade offen (138ff.), bedeutet allerdings eine hermeneutische Radikalisierung: „Die Verschärfung der hermeneutischen Situation in der Neuzeit kann deshalb, wenn man ihr standhält, gerade zu einer schärferen Erfassung des ‘*sola scriptura*‘ anleiten, indem die Frage nach der Einheit der Schrift hingelenkt wird auf das, wozu die Schrift gegenwärtig ermächtigt.“ (140).

Hier wird die Frage allerdings noch nicht scharf genug gestellt, insofern die (bürgerliche) historisch-kritische Exegese den Text der Bibel zerstückelt. Es ist nach der Einheit der Schrift auch von ihrem Textbestand aus zu fragen. Dazu Ton Veerkamp: „Wie kommen wir über die Fragmentierung der Texte durch die historische Kritik hinaus? Wie fassen wir den Text des TeNaK als Ganzes auf, ohne in die universalistischen Befangenheiten früherer Zeiten zurückzufallen?“ Auf der anderen Seite ist Ebeling zuzustimmen, wenn er fragt: Wozu ermächtigt uns das *sola scriptura* heute?

⁹ WA 18, 609f., deutsch 17ff.

2. Sola scriptura und claritas scripturae heute – am Beispiel des Projekts „Die Reformation radikalisieren“

Wenn wir heute im Sinn der Ausführungen Luthers zu *sola scriptura* auf die Reformation blicken, so ist diese Tradition, dieser Auslegungsversuch der Schrift genau so zu beurteilen, wie Luther auf Augustin, Thomas u.a. zurückblickte. Sie alle sind an der Schrift zu prüfen – dies allerdings nicht allein aus historischem Interesse, sondern darauf hin, wie der Sinn, die Intention der Schrift heute zur Geltung gebracht werden kann. Dabei befinden wir uns gegenüber Luther, wie gesagt, in einer verschärften hermeneutischen Situation. Diese hat verschiedene Dimensionen.

2.1 Vergleichsweise ähnlich ist die Situation noch im Blick auf die *Wirkungsgeschichte von Traditionen, die von der Schrift her kritisch zu beurteilen sind*. So waren ja bei Luther der Anlass zur Reformation massive Fehlentwicklungen innerhalb der real existierenden Kirche, Theologie und Gesellschaft, speziell die Ökonomisierung der Kirche im Blick einerseits auf Buße, Glauben und Gestalt der Kirche sowie andererseits auf die Komplizenschaft der Kirche mit Wirtschaft und Politik. Ähnliche Fragen sind im Blick auf die Wirkungsgeschichte der Reformation in den reformatorischen Kirchen bis heute zu stellen. Was haben diese Kirchen in Vergangenheit und Gegenwart zu Fehlentwicklungen der Moderne beigetragen, die heute Menschheit und Erde nicht nur existenziell materiell, sondern auch spirituell bedrohen? An welchen dieser Fehlentwicklungen ist die Reformation ursächlich beteiligt, welche beruhen auf Perversionen der Reformation, und an welchen Stellen bietet die reformatorische Auslegung der Schrift sogar Heilmittel zur Überwindung der gegenwärtigen Krise?

In unserem Projekt „Die Reformation radikalisieren – provoziert durch Bibel und Krise“ haben wir *fünf Problemfelder* identifiziert

und bearbeitet, die von Februar bis Juni 2015 in fünf Bänden erscheinen:

(1) Befreiung zur Gerechtigkeit

Hier geht es um das Herzstück der Reformation: Rechtfertigung – Gesetz – Evangelium. Zentral ist dabei die kritische Perspektive der neuen Paulusdeutung:

- gegen die individualistische Auslegung, die Gottes Gerechtigkeit und Befreiung auf das westliche Ich umdeutet und den kalkulatorischen Kapitalismus vorbereitet;
- gegen die Identifikation des tötenden Gesetzes mit der Tora statt mit dem Gesetz des römischen Imperiums;
- gegen die schroffe Entgegensetzung von Gesetz und Evangelium, die die Loslösung des NT vom AT bewirkt und Antijudaismus und Antisemitismus hervorruft.

(2) Befreiung vom Mammon

Diese Fragestellung verbindet Bibel, Reformation und heutige Krise: das Geld in religiöser, politisch-ökonomischer und mentaler Perspektive. Im AT und NT wirkt die imperiale Herrschaft des Geldes als strukturelle Sünde, die alle zu Mittäterinnen und Mittätern macht. Gottes Befreiung vollzieht sich wesentlich über die Bildung torageleiteter und neuer messianischer Gemeinschaften, die Solidarität statt egozentrischen Individualismus praktizieren. Dem entspricht Luthers Verwerfung des käuflichen Heils ebenso wie seine systemische Kritik des Individualismus und des Frühkapitalismus.

(3) Politik und Ökonomie der Befreiung

Luther übt systemische Kritik am Frühkapitalismus. Er durchschaut den religiösen Charakter des Kapitalismus auf der Basis des 1. Gebots. Seine Schriften zum Handel und Wucher (Finanzsystem) sind zwar im Protestantismus am Rande wirksam geblieben (wie z.B. bei Winstanley im 17.Jh.), aber insgesamt sind die luther-

rischen Kirchen dieser kritischen Perspektive nicht gefolgt. Erst in jüngster Zeit sind die Potentiale der Position Luthers für die Kritik am Neoliberalismus und für eine politische Ethik der Parteinahme und der Versöhnung wiederentdeckt worden.

(4) Befreiung von Gewalt zum Leben in Frieden

Das lateinamerikanische Buen Vivir kann als Kriterium einer neuen Kultur des Lebens gelten. Danach sind viele Fehlentwicklungen in und nach der Reformation aufzuarbeiten:

- die Wiedergewinnung der politischen Lektüre der Bibel und der materiellen Naturbasis als Medium des Glaubens und des Kircheseins;
- die Überwindung der gewalttätigen „religiösen Identitätspolitik“ Luthers gegenüber Bauern, Täufern, Juden und Muslimen;
- eine postkoloniale Perspektive auf Luther; der Durchbruch zu aktiver Gewaltfreiheit.

(5) Kirche – befreit zu Widerstand und Transformation

Das Kreuz ist ein Zeichen des Bösen, des Trosts für alle, die gefoltert werden und leiden, ein Zeichen der Hoffnung und der Befreiung. Jesus Christus nimmt die sozio-politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen derer auf sich, die ihrer Rechte beraubt werden. Die Kirche muss ihren Bestand aufs Spiel setzen, indem sie mit den und für die Armen lebt. In der Sünde leben wir getrennt, durch den Geist werden wir wieder miteinander verbunden. Der Geist wirkt frei in den Menschen und in der Welt, darum auch in nichtchristlichen Religionen. Statt sich nur auf die einzelnen Individuen zu konzentrieren, gehört es zum Wesen der Kirche, einen gemeinschaftlichen Ansatz für Widerstand und Transformation zu entwickeln.

Unter diesen verschiedenen Fragestellungen geht es ausdrücklich um die Selbstkritik im Blick darauf, ob wir als reformatorische Kirchen und Theologien die gegenkulturelle Kraft der Schrift ver-

raten haben und verraten, indem wir sie für ein hegemoniales Projekt instrumentalisieren. Diese Frage führt aber zwangsläufig zu der anderen, wie Luther und die Reformation die *Mitte und Einheit der Schrift* und damit die Schrift inhaltlich verstanden haben, mit welchen hermeneutischen Mitteln dies Verständnis erreicht wurde und wie sich das zu unserer kontextuellen Herangehensweise verhält.

2.2 Das *sola-scriptura*-Prinzip kann, wie gesagt, nicht formal verstanden werden, sondern nur im Blick auf seinen Inhalt und damit auf die *Einheit der Schrift* und ihre lebendige Verkündigung heute. *Wie verhält sich hier der Ansatz Luthers zu dem der kontextuellen Bibelauslegung?* Zunächst einmal muss man sicher von dem Begriff „Mitte“ der Schrift Abschied nehmen. Er tendiert sichtlich dazu, nach einer zeitlosen dogmatischen Fixierung zu suchen. Die Einheit der Schrift ist aber durch den Kanon gegeben, in dem verschiedene und zum Teil sich widerstreitende Entwürfe zusammengefasst sind. Das ist aber nicht als Nachteil zu sehen, sondern als Aufforderung, die Große Erzählung jeweils in ihren konkreten realgeschichtlichen und politischen Kontexten zu sehen und zu testen. Nur dadurch kann die „Mitte“ nicht mehr entpolitisiert werden. Genau dies schließt ein, dass die Schrift von der konkreten Geschichte Israels her gelesen werden muss. Ich gehe deshalb von der Hypothese aus, dass die *Grundintention der Schrift von der Gerechtigkeit Gottes in der konkreten Geschichte her* bestimmt werden muss. Gott erwählt sich das jüdische Volk und darauf aufbauend die messianische Kirche aus Juden und Völkern, um eine gerechte Gesellschaftsordnung inmitten von Ausbeutungsordnungen bei gleichzeitiger Verwandlung der handelnden Subjekte zu solidarischen Menschen zu verwirklichen. Das führt zu verschiedenen (kompatiblen und sich ergänzenden) Entwürfen innerhalb der kontextuellen Theologie.

Ich verweise erstens auf den klassischen Aufsatz von *Walter Dietrich*, „Der rote Faden im Alten Testament“.¹⁰ Darin bestimmt er Begriff und Sache der Gerechtigkeit ausdrücklich als die „*Mitte*“ des AT. Begrifflich geht er aus von *sedaqah* als „ausgeglichene(n), wohlthuend geordnete(n), lebensfreundliche(n) Verhältnisse(n): im menschlichen Zusammenleben wie in der Gottesbeziehung“ (237). Dann untersucht er Gerechtigkeit als zentrales Thema der alttestamentlichen Literatur, darauf als Leitfaden durch die Geschichte Israels und schließlich als Grundmotiv der Theologie des AT. Zusammenfassend sagt er zum Wesen der alttestamentlichen Gerechtigkeit: „Sie ist mindestens so sehr Evangelium wie Gesetz – wenn sie auch das eine nicht ohne das andere ist. Gott hilft den Seinen zum Recht, das ist das Erste; als Zweites erwartet er von ihnen, dass sie Recht üben“ (248).

Es wären viele Bücher zum Thema zu nennen. Das jüngste von *Ton Veerkamp*, *Die Welt anders*, sieht das Zentrum der Propheten und der Tora in der Grundordnung von Autonomie und Egalität im Gegensatz zur altorientalischen Normalität der Ausbeutung und Ungerechtigkeit. Aber nicht nur christliche AutorInnen weisen in diese Richtung. So bestimmt *Rabbi Michael Lerner* in seinem Buch *Jewish Renewal*¹¹ den Kern des auf Propheten und Tora beruhenden Judentums darin: Die Welt, wie sie ist, kann anders sein, kann transformiert werden, weil die Macht, die sie erschaffen hat, selbst diese Macht der Transformation zu Liebe, Mitgefühl und Gerechtigkeit ist. Das AT ist, wie *Frank Crüsemann* nachgewiesen hat, der „Wahrheitsraum des Neuen“.¹² So überrascht es nicht, dass *Jesus* mit seiner Botschaft der nahenden herrschaftsfreien neuen Ordnung Gottes diese Tradition zu einem Höhepunkt führt. Das „Selig seid ihr Armen“ ebenso wie das Doppelgebot der Liebe nehmen die zentrale Botschaft der Gerechtigkeit auf. *Aloysius Pieris*, der Befreiungstheologe aus Sri Lanka, sagt das gleiche in sei-

¹⁰ Dietrich, Faden, 232-250.

¹¹ Lerner, Renewal.

¹² Crüsemann, Wahrheitsraum.

ner Formulierung, Jesus sei der Verteidigungsbund Gottes mit den Armen.¹³

Paulus sieht im gekreuzigten Messias die Erwählung der Schwachen, Ungebildeten und Plebejer durch Gott (1 Kor 1,26ff.).¹⁴ Im Römerbrief entfaltet er die Gerechtigkeit Gottes im Blick auf die Schaffung einer neuen Menschheit im Messias, die das Gerechte, das zum Leben führt, tun kann – und zwar einer neuen Menschheit aus Juden und Gojim. Wir könnten auch alle weiteren Schriften des Neuen Testaments durchgehen bis zur Offenbarung Johannis.

Was unterscheidet diese kontextuelle Sicht von Luthers Bestimmung der Mitte der Schrift und seiner damit verbundenen hermeneutischen Methode im Rahmen des „sola scriptura“? *Gemeinsam* ist beiden zunächst die vorrangige *Konzentration auf den sensus literalis, den historischen Wortsinn*. Den Unterschied in dieser Gemeinsamkeit sehe ich darin, dass Luther zur Ermittlung des Literalsinns methodisch nur die Philologie und der intertextuelle Textvergleich zur Verfügung steht. Ihm fehlen noch die Instrumente zur Analyse des sozialgeschichtlichen Kontextes. Ich möchte aber die Gemeinsamkeit zunächst unterstreichen: es geht in beiden Fällen um den Literalsinn der Schrift. Die Gegenprobe zeigt: auch Luther zieht aus diesem weitgehend machtkritische Konsequenzen, was Prophetie, Tora und Neues Testament betrifft. Das zeigen grundsätzlich seine Kreuzestheologie wie auch sein praktisch-kritisches Verhältnis zu Machtmissbrauch in Kirche, Politik und Wirtschaft. Im Blick auf unsere Fragestellung nutzt er das *sola scriptura* weitgehend nicht hegemonial, sondern gegenkulturell, also angemessen unter kontextuellen Gesichtspunkten. Ich sage „weitgehend“ oder tendenziell, weil ihm bekanntermaßen auch ‚Ausrutscher‘ passiert sind, und zwar gravierende wie die Schriften gegen Juden, Türken und Bauern. Diese hängen m.E. mit der noch unpräzisen Einsicht in die kontextuelle Zuspitzung der bibli-

¹³ Pieris, *Christology*, 1-20.

¹⁴ Vgl. Hinkelammert, *Fluch*.

schen Texte zusammen – abgesehen von den massiven Interessen Luthers, die Reformation nicht durch zu radikale Abkehr vom konstantinischen Modell gefährden zu lassen.

Der tiefere, dadurch verursachte *Unterschied* scheint mir aber in der genauen Analyse dessen zum Vorschein zu kommen, was als „Mitte“ der Schrift bezeichnet wird. Luther verbindet diese Mitte, Gerechtigkeit Gottes, zentral mit dem, was er als Rechtfertigungslehre des Paulus versteht. Kurz gefasst, geht es bei ihm hier darum, dass alle Menschen unter der Macht der Erbsünde aktuell sündigen und darum nach dem Gesetz Gottes dem Tod verfallen sind. Daraus können sie nicht durch eigene Werke befreit werden, sondern nur durch den Glauben an Christus, der die Schuld durch seinen Sühnetod tilgt. So werden sie befreit zur Liebe zu Gott und den Menschen. Diese frohe Botschaft ist nach Luther die Mitte der Schrift in ihrem Literalsinn. Durch diese abstrakte Frage nach „dem“ Heil „des“ Menschen werden aber sichtlich die politischen, realgeschichtlichen Implikationen der Gerechtigkeit Gottes und des Glaubens ausgeblendet.

Das wird überdeutlich, wenn man die Wirkungsgeschichte dieser Fassung der Rechtfertigungslehre als Mitte der Schrift betrachtet, was schon kritische Theologen wie Bonhoeffer und andere wahrgenommen haben, was aber erst wirklich verständlich wird aus heutiger kontextueller Sicht der biblischen Botschaft. Ich will einige der problematischen Punkte kurz nennen:

- Die Rechtfertigung wurde individualisiert und spiritualisiert und führte zu „billiger Gnade“. Bereits Luther selbst hat in seinen späteren Jahren diese Missdeutung, die von den sog. Antinomern vertreten wurde, heftig bekämpft und diesen vorgeworfen, sie machten viel Geplauder von der Vergebung der Sünden, ließen aber die Leute in öffentlichen Sünden gehen.¹⁵ Dagegen stellte er die – durch die Rechtfertigung ermöglichte – Erfüllung der Tora (konkret,

¹⁵ Von Konziliis und Kirchen, WA 50, 627.

des Dekalogs) durch den heiligen Geist in den leiblichen und sozio-politischen Relationen.

- Offenbar war aber Luthers Unterscheidung von *usus elencticus* und *politicus* des Gesetzes und seine Identifizierung des tötenden Gesetzes mit dem jüdischen und natürlichen Gesetz selbst eine der Ursachen für diese Fehlentwicklungen – von den antijudaistischen Folgen ganz zu schweigen. Gesetz wird auf diese Weise zu einer abstrakten Größe, ebenso Sünde und Rettung.
- Auch die Anthropologie, die er wie alle seine Zeitgenossen aus der griechischen Tradition entlehnte, also das Verständnis des Menschen als *animal rationale*, verleitete zu einer Verinnerlichung und Spiritualisierung seiner an sich auf Ganzheitlichkeit angelegten Rechtfertigungslehre.

Meine Hypothese ist, dass kontextuelle, sozialgeschichtliche Wahrnehmung des Literalsinns und der Grundintention der Schrift Luthers eigene Intentionen des *sola scriptura* so zur Geltung bringen kann, dass *diese Fehlentwicklungen überwunden werden*. Es geht also hier tatsächlich um eine Radikalisierung der Reformation und deren eigener Intentionen von ihren eigenen Wurzeln her – der Neuentdeckung der biblischen Schriften:

(1) Wenn es denn bei der Grundintention der Schrift um die *Gerechtigkeit Gottes* geht, mit der Gott als schaffende und rettende, zurechtbringende Macht in der Geschichte die Schöpfung gegen die Macht der Sünde verteidigt und zum Schalom bringen will, ein Projekt, für das Gott Menschen – zuerst Israel – als MitarbeiterInnen beruft, so muss das gleichzeitig geschichtlich konkret und vor allem ganzheitlich wahrgenommen werden. Vom Literalsinn der Bibel her ist nicht nur klar, dass die Menschen von vornherein als Zweiheit von Mann und Frau, also relational geschaffen sind, sondern auch, dass sich die Befreiungs- und Rettungsgeschichte korporativ ereignet – im Zusam-

menhang des Volkes Israel und dann erweitert in der Ekklesia, dem Leib Christi, der messianischen Geschwisterschaft aus Juden und Völkern. Es gibt sogar Entwürfe systematischer Theologie, die von diesem „Ursatz“ aus alle weiteren theologischen Aussagen ableiten. Zum Beispiel sagt Dietrich Ritschl:¹⁶ „Der Satz, Jahwe habe in seiner ureigentlichen Freiheit aus allen Völkern das Volk Israel und in Jesus Christus aus Juden und allen Heiden die Kirche erwählt, ist der eigentliche Ursatz biblisch begründeten Bekenntnisses und damit jeder christlichen Theologie...Dabei ist in jeder Hinsicht und in jeder Teilüberlegung und in den in ihnen begründeten regulativen Sätzen die Erwählung des Schwachen gegenüber dem Starken, die Teilnahme für die Leidenden und Armen, ja, die direkte Teilnahme Gottes am Leiden selbst, nicht zusätzlicher, sondern zentraler Inhalt.“ Entsprechend stellt sich die messianische Gemeinschaft den imperialen und ausbeuterischen Strukturen und Handlungen ihrer Umwelt entgegen und versucht, eine Alternative zur Normalität zu entwickeln und zu leben.

Nur in solchen Relationen und gemeinschaftlichen Bezügen sind Menschen Menschen. Sie sind relationale Personen, nicht isolierte Individuen, und als solche mit der Gerechtigkeit Gottes beschenkt und in ihren Dienst gerufen. Darum ist kontextuelle Bibellektüre mehr als eine Methode, von kontextlosen Individuen angewandt. Carlos Mesters, ein Meister befreiungstheologischen Bibellesens in Lateinamerika, sieht deshalb als Subjekt dieses Lesens eine konkrete Gemeinschaft (vorrangig aus Armen) in ihrem Kontext, die die Schrift aus der Perspektive der Armen, also der inhaltlichen Grundperspektive der Schrift, liest, um sich aus deren Dynamik heraus zur Gerechtigkeit befreien zu lassen – und zwar persönlich ebenso wie kollektiv. Diese kontextuelle Bestimmung der Mitte der Schrift, die die *Gerechtigkeit Gottes schon im Ansatz auf soziales – und heute ökologisches – relationales Leben bezieht*, hat das

¹⁶ Ritschl, Logik, 159.

Potential, die Fehlentwicklungen in der Wirkungsgeschichte der Reformation zu überwinden.

(2) Daraus folgt aber gleichzeitig, dass das *sola scriptura*, sozialgeschichtlich verstanden, grundsätzlich nicht hegemonial, sondern *gegenkulturell* zu verstehen ist – jedenfalls so lange, wie im herrschenden System Ungerechtigkeit regiert. Auch an dieser Stelle ist also die Reformation zu radikalisieren. Luther hat die richtige Einsicht, dass nach dem Schriftsinn Glaube an Gott sich immer auch in den institutionellen Zusammenhängen der Gesellschaft realisiert, zu sehr mit der herrschenden Gesellschaftsordnung identifiziert. Er hat zwar innerhalb der hierarchischen Ordnung die Beteiligung der ChristInnen als Dienst und nicht Herrschaft bestimmt und die Prediger zur Kritik an den Mächtigen (den „großen Hansen“) aufgefordert, er hat aber die etablierten politischen Institutionen selbst nicht in Frage gestellt, was nach heutiger Einsicht vom Literalsinn der Bibel angesichts von struktureller Sünde gefordert ist. (Anders verhält er sich zu ökonomischen Institutionen wie Zinsnehmen, länderübergreifende Bank- und Handelsunternehmen, die er grundsätzlich in Frage stellt usw.¹⁷) So ist auch hier eine Radikalisierung der Reformation angesagt.

Ich möchte aber noch einen Schritt weitergehen und diese Überlegungen in den größeren Zusammenhang von Geschichtsepochen stellen.

3. Sola scriptura in der Achsenzeit, der Reformation und heute am Ende der Moderne

Die großen Propheten und die Tora fallen in die Zeit zwischen dem 8. und 2. Jh. v.u.Z., die von Karl Jaspers die Achsenzeit genannt

¹⁷ Vgl. Duchrow, Weltwirtschaft.

wurde. Er nannte sie deshalb so, weil in dieser Zeit die großen Weltreligionen und Philosophien entstanden, die bis heute weltweit die Kultur der Menschheit bestimmen. Außer in Israel sehen wir zu dieser Zeit in Indien den Buddha, in China Laozi und Konfuzius, in Griechenland die großen Philosophen. In der Jesusbewegung und dem frühen Christentum sowie im Islam sehe ich weitere Wellen dieser Bewegung, aufbauend auf der ersten. Die Frage ist, wie so in dieser Zeit gleichzeitig im Kontext verschiedener Kulturen diese Neuansätze entstanden.

Dazu gibt es neuerdings interessante Literatur: Karen Armstrong sieht z.B. den Anlass zu den religiösen Reaktionen im Leiden an kriegerischer Gewalt, die zu jener Zeit besonders wütete.¹⁸ Ich dagegen beziehe die Achsenzeit auf ihren sozialen und politisch-ökonomischen Kontext.¹⁹ M.E. ist die Ausformung der genannten Religionen und Philosophien offenbar als Antwort auf die Einführung einer neuen Ökonomie zu verstehen, die auf Geld und privatem Eigentum aufbaut. Durch sie verändern sich nicht nur die sozialen, politischen und ökonomischen Strukturen in den Gesellschaften, sondern auch das Denken, Fühlen und Verhalten der Menschen mit dem Ergebnis großer zwischenmenschlicher, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme, aber vor allem auch schwerer Leidenserfahrungen der Mehrheit der Menschen. Ich beziehe mich dabei u.a. auf David Graeber,²⁰ der allerdings die Religionen und ihre Antwort auf die Krisen nicht genauer in den Blick nimmt. Wie lässt sich meine These begründen?

Geld gab es schon seit ca. 3000 v.u.Z., allerdings als Berechnungseinheit an Höfen und Tempeln für die Verteilung von Ressourcen und die Berechnung von Schulden, in ganz geringem Umfang im Fernhandel. Im täglichen Leben spielte es keine Rolle; dort wurde auf gegenseitigen Kredit gewirtschaftet. Erst seit dem

¹⁸ Armstrong, Achsenzeit.

¹⁹ Duchrow, Geld.

²⁰ Graeber, Schulden. Vgl. auch Scheidler, Megamaschine, und Seaford, Money.

8. Jh. v.u.Z. drang Geld in das tägliche Leben und seine wirtschaftlichen Vollzüge ein. Wie ist das zu erklären? Nach Graeber hängt es zusammen mit der Militarisierung des täglichen Lebens durch professionell werdende Soldaten, die als leicht zu transportierende Raubgüter Schmuck, Edelmetalle und dergleichen bevorzugten und zu wirtschaftlichen Transaktionen benutzten. Entsprechend begannen auch Heerführer und Staaten, den Sold der Soldaten in kleinen Edelmetallstücken zu bezahlen, bis schließlich um 600 in Lydien die ersten Münzen zu eben diesem Zweck geprägt wurden, eine Praxis, die sich blitzschnell auch in Griechenland, Indien und China ausbreitete und zu lokalen und regionalen Märkten führte.

In Kürze einige der Aspekte und Folgen dieser Entwicklung:²¹

- Da das *Geld* im täglichen Leben immer auch mit Eigentumsrechten verbunden ist, entwickelt sich gleichzeitig *das private Eigentum* als zentrale Kategorie. Es geht dabei nicht mehr um Gebrauchseigentum, sondern um Tauschwertigentum, das auf Vermehrung hin tendiert. Der mit Sanktionen versehene Schutz des unbegrenzten Privateigentums durch den Staat bringt ein zusätzliches Gewaltelement in die gesellschaftlichen Beziehungen (den ersten Höhepunkt dieser Entwicklung bezeichnet das Römische Reich). Gleichzeitig verstärkt sich die patriarchalische Herrschaft, weil nur Männer Eigentumsrechte erhalten.
- Mit dem Geld tritt neben die Sprache als wechselseitiges Kommunikationsmittel *das kalkulierende Denken*, dessen Bezugspunkt das *Ego* und seine Vorteile im Handel darstellt. Männliche, kalkulierende Ratio beginnt, die sprachliche Kommunikation zu überlagern. Das aus der Gemeinschaft herausgelöste kalkulierende Ego untergräbt zunehmend solidarische Beziehungen.
- Da Produzierende für ihre Produkte Nachfrage benötigen, um erfolgreich an den neuen Marktbeziehungen teilnehmen zu können, Geldeigentümer aber immer Zugang zum Markt

²¹ Ausführlich dargestellt bei Duchrow, Geld, Kap. 1.

haben, entsteht ein Streben nach möglichst viel *Geld als Sicherheit* für die Marktteilnahme. Das ist nach Karl-Heinz Brodbeck die objektive Grundlage für die sich entwickelnde *Gier* nach unbegrenzter Akkumulation von Geld.²²

- Alle diese Mechanismen, Denk- und Handlungsweisen führen zu der bekannten *Spaltung in den Gesellschaften* zwischen Reichtum akkumulierenden Großgrundbesitzern einerseits und ihr Land und ihre Freiheit verlierenden verarmenden, verschuldeten und versklavten Kleinproduzenten und ihrer Familien andererseits. Der Mehrwert wird zunehmend nicht nur vom Königshof und der Aristokratie, sondern von Großgrundbesitzern abgeschöpft, die sich über die Mechanismen der neuen Wirtschaft bereichern. Dabei verändert sich der Charakter der SklavInnen von direkt gewaltsam zur Zwangsarbeit Gezwungenen zu – durch legale, strukturelle Gewalt – in Ware verwandelte Menschen.
- Schließlich verbinden sich diese Prozesse *mit imperialer Expansion*. Der erste Höhepunkt dieser Entwicklung ist bei Alexander d. Gr. und im Hellenismus zu sehen, der zweite im Imperium Romanum.

Auf diese Koppelung von sozioökonomischen, politischen und anthropologischen Veränderungen und die von ihnen erzeugten Leiden, das ist meine These, antworten die Religionen und Philosophien:

die *Propheten und die Tora* mit Gerechtigkeit und Recht;

- der *Buddha* mit der Überwindung der drei Gifte Gier, aggressiver Hass und Illusion des Ego durch die achtsame Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit alles Seienden und dem daraus folgenden neuen gemeinschaftlichen Sein in den Sanghas;
- *Laozi* mit dem Vorrang des Weichen gegenüber dem Harten im Sinn des unaussprechbaren und darum unmanipulierbaren Dao, *Konfuzius* mit der immer wieder nötigen Einglie-

²² Brodbeck, Herrschaft.

derung in eine gegliederte gesellschaftliche Ordnung bis hin zum Revolutionsrecht des Volkes bei ungerechter Herrschaft;

- *Sokrates* mit der Pflege *arete* der Seele statt Reichtum und Ruhm, *Plato* mit der Gerechtigkeit in der *politeia*, *Aristoteles* mit seiner Kritik der chremastischen Geldanhäufung und der Ethik und Politik der natürlichen Tauschwirtschaft.
- *Jesus* spitzt die Frage zu auf die Entscheidung zwischen Gott (seinem Reich und dessen Gerechtigkeit) und Mammon,
- *Muhammad* auf die Verdammung der Illusion unbegrenzter Reichtumsanhäufung und das Zinsverbot, verbunden mit dem Zakat der Reichtumsteilung.

Die Zivilisation der unbegrenzten imperialen Geldwirtschaft wurde nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches für eine gewisse Zeit zumindest teilweise unterbrochen, was ich hier ausklammere. *Die Moderne* ist gekennzeichnet nicht nur durch ihre Wiederaufnahme, sondern durch ihre extreme Verschärfung in der Form des imperialen Kapitalismus. Hier wird nun die Vermehrung des Geldes zum Sinn und Motor des Wirtschaftens überhaupt. Kapital ist ja nicht einfach Geld, sondern in Geld gemessenes Vermögen, das investiert wird, um mehr Geld zu erwirtschaften. Dazu trägt insbesondere die Entwicklung der doppelten Buchführung bei, aus der sich der Funktionsmechanismus der Profitmaximierung aus input und output entwickelt, aber auch die Privatisierung von immer mehr Gemeingütern. Das Patriarchat verschärft sich durch das zur Herrschaft kommende männlich rationale Denken in Philosophie, Wissenschaft und Technik, durch die Eigentumsordnung und den Militarismus.

Ich gehe jetzt nicht auf die verschiedenen Phasen der Moderne bis hin zur heutigen Herrschaft der männlich dominierten Finanzmärkte ein, sondern stelle nur fest:

- Die Reformation steht am Anfang dieser Zivilisation des imperialen, patriarchalen Kapitalismus. Nach meiner Interpretation ist Luthers *sola scriptura* – in der Intention, nicht in allen konkreten Entscheidungen – der Versuch, die ursprünglichen Impulse der Achsenzeitreligionen in Form der biblischen Zeugnisse zu mobilisieren, um zunächst gegen die Ökonomisierung der Kirche zu protestieren, dann aber auch umfassend für solche gesellschaftliche Ordnungen einzutreten, die die verheerenden Wirkungen der sich entwickelnden Zivilisation des Kapitalismus im materiellen wie im geistlichen Leben überwinden. Das gilt schon für Wicliff im Kontext der Bauernbewegungen gegen die ersten Landprivatisierungen und auch für Hus, sowie gleichzeitig mit Luther und über diesen hinausgehend für den radikalen Flügel der Reformation.
- Die reformatorischen Kirchen sind nicht in der Lage gewesen, diesen gegenkulturellen Sinn von *sola scriptura* durchzuhalten. Vielmehr haben sie sich mit ganz geringen Ausnahmen der imperialen, patriarchalen, und geldwirtschaftlichen Entwicklung gebeugt oder diese sogar aktiv unterstützt. So entwickelte sich der Kapitalismus – anders als die Geldwirtschaft in der Antike – zunehmend ohne die Gegenwehr der Achsenzeitreligionen. Allerdings schöpfte Karl Marx aus ihnen der vom Juden Moses Hess zum Sozialismus bekehrt wurde. Marx zitierte übrigens Luther sehr häufig.²³
- Heute bedroht die globalisierte Zivilisation des imperialen Kapitalismus das Leben der Menschheit und der Erde. Die Klimakatastrophe, das sich ständig beschleunigende Aussterben der Arten, failed states und die über 40 Millionen Hungertote jährlich trotz ausreichend vorhandener Nahrungsmittel sind nur die Spitze des Eisbergs.

²³ Segbers, Marx, 95-107.

Was heißt angesichts dieser Situation *sola scriptura*?

Ich sehe in den befreiungstheologischen (und innerhalb dieser in den feministischen) Bewegungen im Judentum, Christentum, Islam, aber auch im sog. „Engaged Buddhism“ und in den Bewegungen der indigenen Kulturen Versuche, jeweils auf ihre ursprünglichen Quellen zurückzugehen, um sie gegen die tödlichen Entwicklungen unserer Zivilisation zu mobilisieren und zu einer neuen Kultur beizutragen, die würdiges menschliches Leben und Leben auf diesem Planeten überhaupt auch in Zukunft möglich bleiben lässt. Es vollzieht sich also nach meiner Beobachtung ein ähnlicher Prozess wie in der Achsenzeit: In allen Kulturen, in denen die Geld-Privateigentums-Wirtschaft damals ihre ersten sozialen und menschlichen Folgen hervorrief, bildeten sich Gegenkräfte. Genau im Rückgriff auf diese Gegenkräfte, das heißt unter Berufung auf *sola scriptura*, geschah dann in der unvollendeten und niemals zu vollendenden Reformation Luthers der Widerstand gegen die beginnende imperial-kapitalistische Moderne. Das gleiche geschieht heute in den kontextuellen, befreienden Theologien – auf dem Höhepunkt der nunmehr globalisierten Zivilisation, die damals entstand, die in der Reformationszeit zu einem neuen Siegeszug ansetzte und die heute ihrem selbstmörderischen Höhepunkt zutreibt.

Dieser Ansatz schließt aber gleichzeitig – wie schon bei Luther – Religionskritik ein. Das heißt, alle religiösen Institutionen und Denkweisen, die sich aus Eigeninteresse an die imperialen Geldmächte angepasst haben, werden unter Rückgriff auf den Literalismus ihrer ursprünglichen Quellen der prophetischen Kritik unterzogen. Sie haben *sola scriptura* zum hegemonialen Prinzip gemacht. Dagegen wehren sich die befreiungstheologischen VertreterInnen eines *sola scriptura* von unten. Das hat auch damit zu tun, dass diese Quellen selbst nicht reine Quellen sind. Bereits in ihnen selbst spiegeln sich die gesellschaftlichen Kämpfe. Deshalb gelangt man zur Grundintention der Schrift nie ohne Sachkritik. Die „Mitte“ der Schrift ist nie als reine Lehre zu haben, wie die altpro-

testamentliche Dogmatik meinte. Vielmehr ist die Bibel selbst Schrift gewordener Streit um die Grundintention der Schrift. *Gerade darum führt die kontextuelle Bibellektüre den Ansatz Luthers konsequent weiter, weil der Literalsinn des Textes besser erfasst werden kann, wenn die Exegese die in ihm enthaltenen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Interessen und Auseinandersetzungen ans Licht bringt.*

Da die heutige, alles Leben bedrohende Krise global ist, folgt für mich daraus, dass wir unser christliches, befreiungstheologisches *sola scriptura* mit den analogen Kräften in den anderen Religionen und Kulturen verbinden müssen. Nach Mt 25,32ff. beurteilt der Mensch Gottes alle Menschen und Völker danach, ob sie den hungernden Menschen Brot und – ich würde den nächsten Satz ökologisch erweitern – der dürstenden Erde Wasser, also jeweils Leben gegeben haben. Gerade darin begegnen sie dem Messias Jesus. Es geht also nicht um Synkretismus. Im Gegenteil, je enger wir mit denen zusammenarbeiten, die durch Überwindung der Tod bringenden Zivilisation des Kapitalismus dem bedrohten Leben dienen – egal aus welchen ursprünglichen Quellen sie ihre geistgegebene Inspiration speisen – desto näher kommen wir dem Messias Jesus, dem fleischgewordenen Verteidigungsbund Gottes mit den arm gemachten Kindern, Frauen, Männern und der arm gemachten Erde. Das lese ich, inter-religiös betrachtet, aus *sola scriptura* heraus.

Literatur

Armstrong, Karen, Die Achsenzeit – Vom Ursprung der Weltreligionen, München 2006.

Brodbeck, Karl-Heinz, Die Herrschaft des Geldes. Geschichte und Systematik, Darmstadt 2009, 2012.

Crüsemann, Frank, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloh 2011.

- Dietrich, Walter: Der rote Faden im Alten Testament. in: *Ev Theol* 49 (1989), 232-250.
- Duchrow, Ulrich, *Weltwirtschaft heute – ein Feld für bekennende Kirche?*, München ²1987.
- Duchrow, Ulrich, *Gieriges Geld, Auswege aus der Kapitalismusfalle – Befreiungstheologische Perspektiven*, München 2013.
- Ebeling, Gerhard, „Sola scriptura“ und das Problem der Tradition, in: ders., *Wort Gottes und Tradition*, Göttingen 1964, 91-143.
- Graeber, David, *Schulden: Die ersten 5000 Jahre*, Stuttgart 2012.
- Hinkelammert, Franz J., *Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet. Paulus von Tarsus und das kritische Denken*, Luzern 2011.
- Lerner, Michael, *Jewish Renewal, A Path to Healing and Transformation*, New York 1994.
- Pieris, Aloysius, *A Liberation Christology of Religious Pluralism*, in: Nhanduti Editora/Sri Lanka (2009), 1-20.
- Ritschl, Dietrich, *Zur Logik der Theologie. Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken*, München 1988.
- Scheidler, Fabian, *Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation*, Wien 2015.
- Seaford, Richard, *Money and the Early Greek Mind. Homer, Philosophy, Tragedy*, Cambridge, 2004.
- Segbers, Franz, *Marx im Lehrhaus des Moses*, in: Urs Eigenmann u.a. (Hg.), *„Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“ – Kuno Füssel zu Ehren*, Luzern 2001, 95-107.
- Veerkamp, Ton, *Die Welt anders. Politische Geschichte der Großen Erzählung*, Hamburg 2012.